

Hauff: Leben und Werk

Vergleiche die biographischen Informationen mit Hauffs Äußerungen über sich und sein Werk.

Am 29. November 1802 kommt Wilhelm Hauff als zweites Kind seiner Eltern August Friedrich Hauff und Hedwig Wilhelmine geb. Elsässer in Stuttgart zur Welt. Als Friedrich Hauff 1809, erst 37 Jahre alt, stirbt, zieht die Witwe mit den vier Kindern zu ihrem Vater, Obertribunalrat Elsässer, nach Tübingen. Dort besucht Wilhelm bis 1817 die Lateinschule. Seine Schulleistungen sind mäßig; zusammen mit seinem Bruder Hermann verbringt er viel Zeit in der Bibliothek des Großvaters, liest alles, was ihm in die Hände kommt: Lessing, Wieland, Goethe, Schiller und Jean Paul, aber auch die weitere belletristische Literatur seiner Zeit, nämlich Ritter-, Räuber- und Geschichtsromane. Bei den Geschwistern gilt Wilhelm schon früh als begabter Geschichtenerzähler.

Die finanzielle Lage der Familie erlaubt nur einem Sohn, dem fleißigeren Hermann, ein Universitätsstudium. Wilhelm soll auf Staatskosten Theologie und Philosophie studieren und evangelischer Pfarrer werden. Zur Vorbereitung darauf besucht er von 1817 bis 1820 das Seminar im Kloster Blaubeuren. Jetzt lernt er fleißig, um das ungeliebte Internatsleben schnell hinter sich zu bringen. Ab Oktober 1820 lebt er als Student im Tübinger Stift, erhält dann ab dem dritten Semester die Erlaubnis, als sogenannter Stadtstudent im Haus der Mutter zu wohnen. Einen Teil seiner freien Zeit verbringt er in der Burschenschaft Germania, knüpft Freundschaften, übt sein literarisches Talent in Gelegenheitsgedichten oder satirischen Prosatexten.

1824 veröffentlicht er bei Metzler in Stuttgart die Gedichtanthologie Kriegs- und Volkslieder, eine Sammlung, die seine burschenschaftlichen Kontakte erkennen lässt. Auch ein paar eigene Gedichte Hauffs sind darin abgedruckt (z.B. Reiters Morgenlied). Nach seiner Abschlussprüfung an der Universität tritt Hauff im Oktober 1824 beim Kriegsratspräsidenten von Hügel in Stuttgart eine Hauslehrerstelle an. Noch verspürt er wenig Lust auf ein Leben als Provinzpfarrer, auch wenn er zur Sicherheit im folgenden Jahr noch seine theologische Dienstprüfung ablegt und zum Dr. phil. promoviert.

Die Erziehung der beiden Söhne des Kriegsministers von Hügel lässt Wilhelm Hauff viel Zeit für seine ab 1825 verstärkt einsetzenden schriftstellerischen Aktivitäten, die er schon in seiner Tübinger Studentenzeit vorbereitet hat: Der erste Teil seiner *Mittheilungen aus*



Wilhelm Rösch: Bildsäule des Hauff-Denkmal mit der Hermenbüste von Wilhelm Hauff, Bronze, Entstehungsjahr 1882, Stuttgart, Hasenbergsteige, Hauff-Denkmal.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/R%C3%B6sch%2C_Wilhelm%2C_Hauff-Denkmal%2C_Bilds%C3%A4ule.jpg By Gerd Leibrock, 05.12.2010

45 *den Memoiren des Satan*“ erscheint anonym bei dem kleinen Stuttgarter Verlag Franckh, ebenso sein Roman *Der Mann im Mond oder der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme*. Dieser Roman löst einen durchaus verkaufsfördernden Literaturskandal aus, da Hauff den Verfassernamen H. Clauren verwendet – das Pseudonym für Carl Heun, ein damals sehr bekannter und viel gelesener Autor trivialer Liebesromane. Heun verklagt den Verlag. Dies macht Hauff und seinen Roman erst richtig bekannt, vielleicht auch weil ihn
50 viele identifikatorisch und nicht als Satire auf Heuns triviale Vorlagen lesen.

1825 veröffentlicht Hauff wieder bei Metzler seinen ersten Märchenalmanach, dem 1826 und 1827 noch zwei weitere folgen werden. Hauffs Märchen, so z.B. *Der kleine Muck*, *Zwerg Nase* oder *Das kalte Herz*, sind bis heute lebendig geblieben. Zu seinen Lebzeiten gehören sie nicht zu seinen wirklich populären Texten, werden von der zeitgenössischen
55 Kritik kaum beachtet.

Seit 1826 gilt der 23-Jährige bereits als gefragter Autor, dessen Novellen, Erzählungen und satirische Skizzen in verschiedenen Zeitschriften und Verlagen veröffentlicht werden. Im April 1826 erscheint bei Franckh sein in kürzester Zeit geschriebener historischer Roman *Lichtenstein* in drei Bänden. Hauff wird gefeiert als „deutscher Scott“. Scotts
60 historische Romane gehören zwischen 1815 und 1830 zu den meistgelesenen – und Hauff selbst stellt sich in der Einleitung seines Romans auf eine Stufe mit dem berühmten Vorbild, das er eifrig studiert hatte.

Das Schreiben ist inzwischen Hauffs Hauptbeschäftigung geworden. So beendet er im April 1826 seine Hauslehrertätigkeit und begibt sich auf eine längere Bildungsreise durch
65 Frankreich, Flandern, Nord- und Mitteldeutschland. Er begegnet vielen Schriftstellerkollegen (u.a. Tieck, Alexis), er knüpft Kontakte zu wichtigen Geschäftspartnern, wird bei Gesellschaften als literarische Größe begutachtet.

Auch während dieser Reise (Mai – Dezember 1826) arbeitet er unermüdlich: Der zweite und dritte *Märchenalmanach*, etliche Novellen, die *Controvers-Predigt* über H. Clauren sowie der zweite Teil der *Memoiren des Satans* entstehen. In dieser Zeit wendet sich auch der Stuttgarter Verleger Cotta mehrmals an Hauff und bietet ihm eine Zusammenarbeit an. Der selbstbewusste junge Autor lässt sich umwerben. Schließlich sagt er zu und
70 übernimmt am 1. Januar 1827 die Redaktion von Cottas „Morgenblatt für gebildete Stände“ – für 1400 Gulden Jahresgehalt. Nun kann Hauff in Stuttgart einen eigenen Hausstand gründen und im Februar seine Kusine Luise Hauff heiraten, mit der er seit 1824
75 verlobt ist.

Die Zusammenarbeit mit Cotta erweist sich für Hauff schon bald als schwierig. Ende Februar kündigt der Autor wegen Kompetenzstreitigkeiten. Diese Kündigung nimmt Hauff nach ein paar Tagen zurück: Hermann Hauff tritt in die Redaktion des *Morgenblatts* ein,
80 um den Bruder zu entlasten. Nach Wilhelms Tod wird er die Redaktion bis 1865 leiten.

1827 veröffentlicht Wilhelm Hauff die *Phantasien im Bremer Ratskeller* sowie etliche Novellen, z.B. *Jud Süß*. Er plant wieder einen historischen Roman, dieses Mal über Andreas Hofer und den Tiroler Volksaufstand von 1809. Dafür unternimmt er im August 1827 eine Reise zu den Originalschauplätzen – eine Reise, von der er krank zurückkehrt.
85 Die Heilungsversuche der Ärzte mit Brech- und Abführmitteln vermögen die als „Nervenfieber“ diagnostizierte Krankheit nicht zu stoppen. Am 18. November 1827, acht Tage nach der Geburt seiner Tochter Wilhelmine, stirbt Wilhelm Hauff, knapp 25 Jahre alt.